Nr. 252. 1904. Castrop, Mittwoch, den 30. November. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung beim. Volkszeitung „Sodinger rechtsverbindliche Kraft.

Die Kanalvorlage.

In der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der wasserwirtschaftlichen Vorlage hat die Abstimmung am Schluß der ersten Lesung bekanntlich eine erfreulich starke Majorität für die Kanalvorlage ergeben. Das Resultat der langen und verwickelten Abstimmung ist die Annahme des Kanals Rhein-Hannover, einschließl. der Kanalisierung der Lippe von Wesel nach Lippstadt, mit 18 gegen 10 Stimmen. Man darf annehmen, daß die zweite Lesung in der Kanalkommission dasselbe Ergebnis haben wird, und man darf ferner mit guter Zuversicht darauf vertrauen, daß das Abgeordnetenhaus der Vorlage schließlich gleichfalls mit einer bedeutenden Mehrheit zustimmen wird. Damit wäre einem Werk das Zustandekommen gesichert, welches für die Zukunft der Monarchie große wirtschaftliche Vorteile in Aussicht stellt.

Nun aber regen sich in der vorletzten Stunde vor der Entscheidung allerhand Gegner des Kanalplans und sind bestrebt, demselben auch jetzt noch den Weg zu verlegen. An der Hoffnung halten wir freilich trotzdem fest, daß diese Opposition nicht machtvoll genug sein wird, um die Vorlage im Plenum zu Fall zu bringen, bedauerlich wäre aber in unsern Augen auch die Annahme der Vorlage mit einer sehr knappen Stimmenzahl. Vor allem erscheint es uns nicht unbedenklich, daß ein großer Teil der Konservativen in seinem bisherigen Widerstande gegen den Ausbau der Wasserstraßen, wie er in der Vorlage geplant ist, zu verharren willens erscheint. Denn für unser innerpolitisches Leben wäre es nicht ohne Bedeutung, wenn die Rechte an einer Opposition festhielte, der die früher maßgebenden Gründe nach den vielfachen Umarbeitungen der ursprünglichen Vorlage durchweg entzogen sind. So wird selbst von einem Führer der Freikonservativen, dem Frhr. v. Zedlitz, anerkannt, „daß die Staatsregierung in der Tat das Möglichste geleistet hat, um durch Umgestaltung nicht bloß ihrer ursprünglichen Pläne, sondern auch der jetzigen Vorlage den von konservativer und agrarischer Seite erhobenen Bedenken gerecht zu werden".

Wie erinnerlich sein dürfte, bestanden die Bedenken der Konservativen, die zu deren Oppositionsstellung führten, hauptsächlich in der Befürchtung, daß durch den Mittellandkanal die finanziellen Verhältnisse Preußens gefährdet, die Eisenbahn-Tarifpolitik durchkreuzt, die Interessen der östlichen Landesteile zu Gunsten der des Westens und das Gedeihen einiger deutscher Seehäfen zu Gunsten ausländischer Konkurrenzhäfen beeinträchtigt werden könnten. Der Charakter des Kanals hat aber, wie nicht zu verkennen ist, durch den Wegfall der Strecke von der Leine bis zur Elbe eine wesentliche Verschiebung erfahren. Der Kanal stellt in seiner verjüngten Gestalt nicht mehr eine Wasserstraßen-Verbindung des Westens mit dem Osten, sondern nur eine Verkehrserleichterung des Westens dar, die durch Kanalisierungen im Osten wettgemacht wird.

Es ist ferner nicht außer Acht zu lassen, daß die finanziellen und tarifpolitischen Bedenken gegenwärtig dadurch gehoben sind, daß das staatliche Schleppmonopol und die Erhebung von Stromabgaben zur Einführung gelangen. Auch ist die Verquickung der Kanalvorlage mit den Meliorationsprojekten fortgefallen, indem die Meliorationsanlagen unabhängig von dem Schicksal des Kanals in Kraft treten. Dadurch wird denen die Zustimmung zum Kanalplan erleichtert, welche früher sich dagegen auflehnten, daß zwei Unternehmungen miteinander verkoppelt wurden, die nicht unbedingt zusammengehören.

Zieht man alle diese Hinweise in Erwägung, so müßte bei der Rechten der Entschluß Boden gewinnen, einem weitausschauenden Kulturwerk die Beihülfe nicht zu versagen aus Gründen, für die eine materielle Begründung kaum noch bestehen kann.

Ebenso sollten die Freisinnigen die Frage nochmals ernstlich prüfen, ob es angezeigt ist, zur Opposition überzugehen, weil von der Kanalkommission die Einführung des Schleppmonopols und der Schiffahrtsabgaben in die Vorlage aufgenommen worden ist. Es gehört viel doktrinärer Eigensinn dazu, um ein hochwichtiges nationales Verkehrs-Unternehmen nur aus dem Grunde preiszugeben, weil die Art der Betriebsführung auf dem Kanal den grundsätzlichen Anschauungen des vorgeschrittenen Liberalismus nicht völlig zusagt. An solchen im Vergleich zum Ganzen nebensächlichen Einwänden darf unsers Erachtens der Kanalplan nicht scheitern. Die sachlichen Bedenken gegen den Kanal sind im Laufe der Zeit entkräftet worden; mithin sollten die günstigen Aussichten für die Annahme der Kanalvorlage nicht mit neuen Zweifeln belastet werden, die nur zu deutlich verraten, daß sie von des parteipolitischen Gedankens Blässe angekränkelt sind.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

106. Sitzung vom 27. November 1904.

Das Haus verwies am Samstag Anträge auf Nachprüfung des Einkommensteuergesetzes an eine Kommission und beschäftigte sich am Montag zunächst mit einem Antrage Keruth (frs. Vp.) auf Besserstellung der Richter und Staatsanwälte und Vermehrung ihrer Stellen. Minister Schönstedt erklärte, der neue Staatshaushalt werde eine ganz bedeutende Vermehrung der Richter und Staatsanwaltstellen bringen. (Lebh. Bravo!) Die Einführung des Dienstalterszulagensystems für die Justizbeamten stoße auf Schwierigkeiten, die Regierung werde aber prüfen, wie die Verhältnisse dieser Beamten gebessert werden können, jedoch dürfe die im Jahre 1897 vorgenommene Regelung der Gehaltsverhältnisse nicht durchbrochen werden. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien angenommen. Einstimmige Annahme fand dagegen trotz des Widerspruchs der Regierung ein Zentrumsantrag auf Gewährung freier Fahrt an die Soldaten bei Besuchen zu Hause. Dienstag: Hibernia-Vorlage.

Der Krieg in Ostasien.

London, 29. Nov. (Tel.) Reuter erfährt aus Schanghai vom 28. Nov.: Von der russischen Ostarmee ist die Nachricht eingegangen, daß General Rennenkampf in der Nähe von Dalny angegriffen worden ist und die Japaner nach einem dreitägigem Kampfe zurückgeschlagen hat. Der Kampf dauert noch fort. Die Japaner hätten Belagerungsgeschütze in ihre Stellung gebracht.

Petersburg, 28. Nov. (Tel.) General Sarachow meldet dem Generalstab vom 27. November: Der japanische Angriff am 27. November gegen die Abteilung bei Tsuihetschen wurde durch unsere Artillerie und durch Gewehrfeuer gegen 6 Uhr abends zum Stehen gebracht. Der Feind konnte nirgends näher als auf 600 Schritte herankommen. Ein heftiger Schneesturm unterbrach den Kampf. Als sich gegen 3 Uhr nachmittags das Wetter aufgeklärt hatte, stellte es sich heraus, daß unser rechter Flügel umgangen war, doch zwang das erfolgreiche Feuer unserer 4 Geschütze den Feind zum Rückzuge. Unsere Verluste vom gestrigen Tage sind unbedeutend. Die gefangenen Japaner trugen Unterjacken unter der Uniform und Mäntel aus Kameelhaarstoff mit Pelzkragen. Am 27. ds. Mts. besetzten Freiwilligen-Abteilungen das Dorf Namganschi, das vor dem Putilowberg liegt und behaupteten sich in ihm 20 Minuten lang trotz des heftigsten Gewehrfeuers des Gegners, bis es ihnen gelungen war, ein festes Gelände zu unterminieren, das die Japaner oft dazu benutzt hatten, unsere Stellungen zu beschießen. Nachdem unsere Abteilung sich zurückgezogen hatte, wurde der Tempel in die Luft gesprengt. Das Dorf und die nahe gelegene Schlucht, die sofort von bedeutenden Streitkräften der Japaner besetzt wurden, wurden sodann von uns beschossen. Auf unserer Seite wurde ein Mann verwundet.

London, 29. Nov. (Tel.) Reuter erhält Nachrichten aus Kabul vom 23. Oktober, die am 6. November nach nach Peschawur weitergegeben wurden. Nach diesen Berichten meldet der Gouverneur von Bolak dem Emir, daß eine neue russische Armee bei Kisarkrangar eingetroffen sei. Der Gouverneur von Saisabad meldet ebenfalls, daß der russische Posten auf der anderen Seite des Flusses Pokscha auf 4000 Mann verstärkt wurde. Der Gouverneur von Herat berichtet über eine ungewöhnliche militärische Tätigkeit der Russen. Der letztgenannte Gouverneur verlangt 20 000 Mann Verstärkungen, die ihm vom Emir bewilligt wurden. Der Emir sandte dem Gouverneur von Saisabad Karten von der Grenze und ermächtigte ihn, eventuell jeder Grenzverletzung durch die Russen Einhalt zu tun. Der Gouverneur von Saisabad erhielt Befehle, die Stadt durch Festungsgräben und 4 neue Türme in Verteidigungszustand zu versetzen. Der gleiche Befehl erging an den Gouverneur von Kairan. 2 Brüder des Emirs werden Afghanistan bereisen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die Bewunderung Amerikas seitens unseres Kaisers.** Unser Kaiser hat in dem Telegramm, in welchem er dem Präsidenten Roosevelt für dessen freundliche Worte gelegentlich der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Washington dankt, seine Bewunderung für Amerika und das amerikanische Volk ausgesprochen. Aus diesem Gefühl für Land und Leute der Vereinigten Staaten hat Kaiser Wilhelm noch nie ein Hehl gemacht, ihm vielmehr schon zu wiederholten Malen Ausdruck gegeben. Und wer wollte in Abrede stellen, daß die Nordamerikaner mancherlei Eigenschaften besitzen, die in höchstem Maße bewunderswert erscheinen. Der vom kühnsten Wagemut begleitete Unternehmungsgeist, der praktische nüchterne Blick, die Vorurteilsfreiheit, das hochgespannte nationale Bewußtsein, das alles sind Charaktereigentümlichkeiten des nordamerikanischen Volkes, die wahrlich nicht gering zu veranschlagen sind und von denen man dem deutschen Blute gern eine Portion einimpfen möchte. Aber trotzdem bleibt das Wort wahr: Wo viel Licht ist, ist starker Schatten. Neben den bestechenden und zur Annahme reizenden Vorzügen mangelt es auch den Amerikanern nicht an Schattenseiten. Der deutsche Kaiser hat den Amerikanern bekundet, daß die Deutschen die Vorzüge ihrer Freunde jenseits des Ozeans durchaus zu würdigen wissen. Der deutsche Staatsmann, der deutsche Kaufmann, kurz jeder von uns, der mit Amerika und den Amerikanern zu tun bekommt, wird mit diesen praktisch am besten fahren, wenn er ihnen die Erkenntnis einflößt, daß der deutsche Mann es an Tüchtigkeit mit jedem Fremden aufnimmt, daß er in treuer Freundschaft und, wenn es sein muß, in ernster Fehde sich von niemandem übertrumpfen läßt. So nötigt er für seine Person dem Amerikaner Bewunderung ab, und erst, wenn die Wertschätzung auf Gegenseitigkeit beruht, können gute und dauernde Beziehungen beide Nationen verbinden.

— **Der deutsche Reichstag,** welcher seine Beratung nach fünfmonatiger Vertagung am gestrigen Dienstag wieder aufnahm, beschäftigte sich zwar nur mit Petitionen, diese sind zum Teil aber recht interessant. Es befanden sich darunter die über den Befähigungsnachweis für das Handwerk, die Einfuhr russischer Schweine nach Oberschlesien u. a. Ferner stand die Wahlprüfung über die Wahl des Abg. v. Dirksen (kons.) in Frankfurt a. O. auf der Tagesordnung.

— **Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.** Die freisinnige Volkspartei beschloß die Einbringung einer Anfrage wegen des Königsberger Geheimbundprozesses. — Gemäß einer Eingabe des Verbandes für die Moselkanalisierung will der Statthalter der Reichslande bei der preußischen Regierung dahin vorstellig werden, daß die Kanalisierung der Mosel, wenn jetzt noch irgend möglich, in die Kanalvorlage einbezogen wird.

— **Eine Vorlage über die Kreisbesteuerung soll,** wie Landrat von Stubenrauch im Teltower Kreistag mitteilte, noch in dieser Session dem preußischen Abgeordnetenhause zugehen. Nach den Angaben des Herrn von Stubenrauch sieht die Novelle ein Steuerrecht des Kreises auf derselben Grundlage vor, wie es gegenwärtig den Gemeinden zusteht.

— **Ueber unfreiwillige Versetzungen in den Ruhestand** haben Volksschullehrer in neuerer Zeit öfters beim Minister Beschwerde geführt. Infolge dessen wird in einer an die Regierungsbehörden ergangenen ministeriellen Verfügung darauf hingewiesen, daß die Entscheidung über derlei Beschwerden nicht Sache des Unterrichtsministers, sondern des zuständigen Oberpräsidenten ist. Dessen Verfügungen in solcher Angelegenheit sind aber endgültig; es sind daher weitere Beschwerden nicht zulässig.

— **Der preußische Staatshaushalt,** der seit dem Rücktritt des Finanzministers v. Miquel wiederholt ein Defizit aufwies, prangt diesmal wieder im Glanze eines Ueberschusses. Ist dieser auch nur klein, so ist sein Erscheinen doch mit großer Freude als ein Vorbote besserer Finanzverhältnisse in Preußen zu begrüßen, die das Reichsbudget auch günstig beeinflussen werden.

— **In der deutsch-österreichischen Handelsvertragsfrage** sollte die entscheidende Konferenz am vergangenen Montag stattfinden. Der Staatssekretär Graf Posadowsky ist jedoch entschlossen, noch länger in Wien zu bleiben, so lange er einen Fortschritt in

Die Gesellschafterin.

Von G. Strnder.

4. (Nachdruck verboten.)

Herr von Nessen, ein stattlicher, rüstiger Mann von etwa 55 bis 60 Jahren, mit einem von kerniger Gesundheit strotzenden Gesichte, stand beim Eintreten der beiden Damen am Fenster und trommelte mit den Fingern ungeduldig auf die Scheiben. Kaum hatte er jedoch die ersteren erblickt, als er auf sie zuging, sich wie ein vollendeter Kavallier vor Johanna verbeugte und ihr alsdann mit zwangloser Herzlichkeit die Hand entgegenstreckte.

„Seien Sie mir willkommen in meinem Hause, mein liebes Fräulein," sprach er, indem er ihre kleine Rechte zwischen seine sonnenverbrannten Hände nahm. „Ich sehe, daß meine Tochter nicht zu viel behauptete, als sie vorhin in einer fast begeisterten Weise vor mir Ihre Vorzüge rühmte, und ich bin entzückt darüber, daß wir in Zukunft eine solche anmutige Hausgenossin stets in unserer Nähe haben werden. Noch mehr freut es mich freilich, daß Helene sich so lebhaft zu Ihnen hingezogen fühlt, denn so darf ich hoffen, daß sie das einsame Los, welches ich ihr in meinem Egoismus bereitete, von jetzt an etwas erträglicher finden wird."

„Sie beschämen mich ganz durch ihr Lobsprüche, die ich bis jetzt wenigstens in keiner Weise verdient habe, Herr Baron," versetzte Johanna errötend. „Ich kann Ihnen nur die Versicherung erteilen, daß ich mir die eifrigste Mühe geben werde, um die Pflichten, welche meine Stellung in diesem Hause mir auferlegt, redlich zu erfüllen, das aber wird mir mit Gottes Hülfe hoffentlich um so eher gelingen, als Ihrer und Ihrer Fräulein Tochter gegenüber Ihren Untergebenen nur in einem absolut gefühllosen und undankbaren Menschen den Pflichteifer nicht aufs Höchste anspornen könnte."

„Die Pflichten, welche Sie hier zu erfüllen haben," entgegnete wohlgefällig lächelnd der Baron, „dürften voraussichtlich keine allzu schweren für Sie werden. Dieselben bestehen nämlich darin, recht viel mit Helene spazieren zu gehen, damit Sie beide recht gesunde Wangen bekommen, sich ferner so gut wie möglich die Zeit zu vertreiben und zu unterhalten, sowie endlich," fügte er etwas ernster hinzu, „dafür zu sorgen, daß meiner Tochter stets das lebensfrohe und kindliche Gemüt erhalten bleibt, welches sie heute besitzt. Und nun bitte ich um Ihren Arm, damit ich Sie zur Tafel führe, wo das Frühstück auf uns wartet. Ich für meine Person verspüre einen sehr kräftigen Appetit, oder viel mehr Hunger, und außerdem möchte ich so bald wie möglich zur Jagd aufbrechen."

In bester Stimmung setzte man sich zu Tische, an welchem der Baron ebensowohl einen bedeutungswürdigen Appetit wie eine vortreffliche Unterhaltungsgabe entwickelte. Diese letztere Eigenschaft suchte er indessen vorzugsweise im Interesse Helenens an den Tag zu legen. Auf jede Weise trat die außerordentliche Zärtlichkeit, welche er für seine Tochter empfand, hervor, und so oft es ihm gelungen war, durch irgend einen Scherz deren silberhelles Lachen ertönen zu lassen, dann strahlte sein Gesicht förmlich vor Glück und väterlichem Stolze.

Da der Baron fast ausschließlich die Unterhaltung führte, so hatte Johanna keine Gelegenheit, sich an derselben zu beteiligen. Erst eine direkte Anrede Helenens forderte sie hierzu auf, worauf sie, etwas verwirrt durch die gänzlich unerwartete Frage, entgegnete, daß sie das gnädige Fräulein nicht verstanden hätte.

„Papa," wendete sich Helene bei dieser Antwort lächelnd an ihren Vater, „diesmal habe ich eine Bitte an Dich. Fräulein Seeberg will sich nämlich durchaus nicht dazu verstehen, mich, ebenso wie ich sie, mit Vornamen anzureden, sondern nennt mich hartnäckig das gnädige Fräulein, obwohl ich ausdrücklich erklärt habe, wie unangenehm mir ein solches frostiges Verhältnis ist. Willst Du denn nicht mir zuliebe einmal Deine Autorität ins Mittel legen und diese junge Dame dazu zu bestimmen suchen, daß sie meinen Wunsch erfüllt"

„Das sind ja schreckliche Dinge, welche ich da hören muß," bemerkte heiter der Baron. „Aber darf ich vor allem fragen, mein wertes Fräulein, was die Ursache Ihres obstinaten Widerstandes gegen einen Willen ist, den sogar ich alter und erfahrener Mann, mag mir dies nun gefallen oder nicht, regelmäßig erfüllen muß?"

„Ich halte eine derartige Anrede mit der Stellung, die ich Ihrer Fräulein Tochter gegenüber einnehme, nicht wohl verträglich," erwiderte Johanna bescheiden. „Was würden andere Menschen wohl davon denken, wenn sie hörten, daß die einfache bürgerliche Gesellschafterin eine Baronesse vertraulich mit ihrem Vornamen anredete?"

„Dieserhalb dürfen Sie sich nicht die geringsten Sorgen machen, liebes Fräulein. Wir beide, Helene und ich, kümmern uns nicht im Geringsten darum, was andere Leute möglicherweise von uns denken könnten, sondern gehen unsere eigenen Wege, die wir für die richtigen halten, und wenn es daher uns beiden Vergnügen macht, daß Sie zu meiner Tochter in ein recht inniges Verhältnis treten, so brauchen auch Sie keine anderweitigen Rücksichten zu nehmen. Mir soll es sogar recht sein, wenn Sie und meine Tochter sich gegenseitig mit Du anreden, denn darin, daß Sie keinen adeligen Namen führen, erblicke ich kein Hindernis für eine derartige Beziehung. Denn ich sehe nicht ein, weshalb ein braves und rechtschaffenes Mädchen, welches den ganzen Tag mit meiner Tochter verkehren und alle seine innersten Gedanken und Wünsche mit dieser austauschen darf, sich zu derselben nicht auch in der rein äußerlichen Anrede auf den allerintimsten Fuß stellen sollte."

„Papa, das war einmal vortrefflich gesprochen, so wollen wir es halten," rief Helene freudig aus, während Johanna verwirrt antwortete:

„Herr Baron, dieses Zutrauen, welches Sie mir schenken und Ihre Güte sind wirklich zu groß. Hätte ich erst eine längere Zeit in Ihrem Hause gelebt, so könnte ich mir dies alles am Ende erklären, da ich aber erst seit gestern abend hier bin, so habe ich das beschämende Gefühl, als würde mir eine Wohltat erwiesen, deren ich mich in keiner Weise würdig gemacht habe."

„Waren Sie meines Vertrauens nicht in jeder Hinsicht würdig," versetzte der Baron herzlich, „so würde ich Ihnen dasselbe nicht in solchem Maße zuteil werden lassen. Seine Tochter gänzlich der Leitung eines fremden Menschen zu überlassen, das ist für einen Vater ein schwerer Schritt, der vorher reiflich überlegt sein will, vor allem, was die Persönlichkeit dieses Fremden anbelangt. In dieser Hinsicht habe ich es an nichts fehlen lassen, um mir die vollständigste Gewißheit über Sie zu verschaffen, und was ich hierbe in Erfahrung gebracht habe, das sprach alles so sehr zu Ihren Gunsten, daß ich bereits in hohem Grade für Sie eingenommen war, ehe ich Sie überhaupt persönlich kannte."

„Seitdem ich Sie aber gesehen habe, wünsche ich mir in doppeltem Maße Glück zu meiner Wahl. Ebenso, wie es Gesichter gibt, welche mich wenigstens auf den ersten Blick für immer abstoßen, so gibt es für mich auch solche, die imstande sind, mir sofort ein unbegrenztes Vertrauen einzuflößen, und ein solches glückliches Menschenantlitz besitzen Sie. Ich will Ihnen damit keine Schmeichelei sagen, sondern einfach meine Ueberzeugung aussprechen, was ich schon aus dem Grunde für sehr nützlich halte, weil Sie hierdurch meiner Tochter und mein Benehmen völlig verstehen lernen und dasselbe, dem Wunsche Helenens gemäß, hoffentlich mit derselben unbefangenen Herzlichkeit erwidern werden."

Nach diesen Worten erhob sich der alte Herr, um gestärkt durch den kräftigen Imbiß seinen Jagdausflug zu unternehmen. Er küßte Helene auf die Stirn, drückte Johanna freundlich die Hand und verließ hierauf das Zimmer, nachdem er vorher den beiden Damen empfohlen hatte, den herrlichen Morgen ebenfalls zu einem Spaziergange zu benutzen.

Dieser Rat wurde von den letzteren sofort befolgt. Sie setzten ihre Hüt eauf und begaben sich in den einfachen Hauskleidern, welche sie trugen, hinaus ins Freie, um, wie Helene vorgeschlagen hatte, auf demselben Waldwege dahinzuwandeln, der von der Stadt nach der Villa führte und auf dem Johanna gestern abend nach ihrem neuen Heim gekommen war.

Helene hatte wiederum ihren Arm in denjenigen Johannas gelegt, und indem sie freundlich lächelnd zu ihrer um fast eine halbe Kopflänge größeren Gefährtin aufblickte, sagte sie:

„Gestehen Sie mir jetzt einmal, Johanna, welchen Eindruck Papa eigentlich auf Sie gemacht hat. Sie werden gewiß bei sich denken, er ist ein recht gutmütiger und freundlicher Mann, aber für einen Baron benimmt er sich doch nicht vornehm genug, man merkt ihm an, daß er sein Leben fast ausschließlich auf dem Lande zubringt."

„Wie können Sie mir eine solche für Ihren Herrn Vater verletzende Meinung unterstellen, Fräulein Helene!" verteidigte Johanna sich eifrig. „Ich finde, daß derselbe im Gegenteil das Benehmen eines feinen und wirklich vornehmen Mannes hat, der sich im Bewußtsein seines Wertes schon erlauben darf, von jenem verletzenden Hochmut, den so viele als einen Beweis ihrer überlegenen gesellschaftlichen Stellung annehmen zu müssen glauben, auch jede Spur von sich fern zu halten."

„Dieses Urteil von Ihnen freut mich außerordentlich, Johanna," versetzte Helene, „denn dasselbe stimmt ganz mit dem meinigen überein, während Richard stets behauptet, daß Papa in seinem Auftreten viel zu wenig den Baron und den reichen Schloßbesitzer verriete und daß er sich vor allem viel zu kordial gegenüber den Leuten benähme, welche in jeder Hinsicht tief unter ihm ständen."

„Wer ist derjenige, welchen Sie soeben Richard nannten?" frug die erstere.

„Richard ist mein Bruder. Wußten Sie denn noch nicht, daß ich einen Bruder dieses Namens habe?"

„Woher hätte ich dies wissen sollen? Weder Sie noch Ihr Herr Papa hatten mir bis dahin ein Wort hierüber mitgeteilt, mich aber bei anderen Menschen nach Ihren Familienverhältnissen zu erkundigen, dazu bin ich nicht neugierig genug. Haben Sie noch mehr Geschwister?"

„Nein, Richard und ich sind die einzigen Kinder von Papa."

„Ihr Herr Bruder wohnt jedenfalls nicht oben auf

der schwierigen Frage des Vertragsabschlusses zu bemerken vermag. Bisher konnte er die Hoffnung auf ein Gelingen seiner Bemühungen aufrecht erhalten, wenn die Verhandlungen auch nur einen äußerst langsamen Forigang nahmen. Da auch gute wirtschaftliche Beziehungen im Interesse jedes der beiden verbündeten Machtbereiche liegen, so kann man das baldige Zustandekommen des Vertrages nicht genug wünschen.



Der Großherzog von Hessen und seine Braut.

Große Freude ist dem Hessenvolke widerfahren durch die Kunde, daß sein Fürst einen neuen Herzensbund eingehen wolle, und zwar mit einer Dame des in Hessen eingesessenen deutschen Hochadels, der Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohenfolms-Lich, deren Bild wir hier neben dem des Großherzogs bringen. Die erste, im Jahre 1894 geschlossene Ehe des Großherzogs mit der Herzogin Viktoria Melitta von Koburg ist bekanntlich vor einiger Zeit geschieden worden und kurz darauf starb auch das einzige dieser Ehe entsprossene Kind, ein liebreizendes Mädchen, das auf der Reise nach Rußland jäh dahingerafft wurde. Danach wir es recht einsam geworden um den noch jungen, kunstsinnigen Hessenfürsten. So wird man es allgemein begrüßen, wenn nun eine neue, feinsinnige Herrin ihren Einzug hält in das Darmstädter Schloß und damit auch dem gesellschaftlichen Leben der kleinen süddeutschen Residenz einen neuen Reiz verleiht.

* *

Die neue Militärvorlage

welche von der „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht wird, fordert bis zum Jahre 1909 eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 10 339 Mann auf 505 839 Mann an Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten. Diese Höhe soll bis zum 31. März 1910 bestehen bleiben. Bei der neuen Militärvorlage handelt es sich also wiederum um ein Quinquennat, d. h. eine Festlegung der Präsenz für einen Zeitraum von 5 Jahren. Das neue Gesetz soll am 1. April 1905 inkraft treten. Gleichzeitig mit der neuen Militärvorlage haben die verbündeten Regierungen beschlossen, die endgültige verfassungsmäßige Einführung der zweijährigen aktiven Dienstzeit bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und dem Train zu beantragen. Der betreffende Gesetzentwurf wird von der Nordd. Allg. Ztg. gleichfalls veröffentlicht. — Die Mehrforderungen betragen insgesamt 7 391 116 Mk., wovon 11 795 646 Mark fortdauernde und 62 117 470 einmalige Ausgaben sind. — Aus der Begründung des Gesetzentwurfs heben wir hervor: **Zur Fortsetzung seiner seit mehr als 30 Jahren friedlichen Politik bedarf das deutsche Reich eines starken, jederzeit schlagfertigen, kriegstüchtigen Heeres.** Es kann sich nicht darum handeln, allen möglichen Gegnern an Zahl überlegen oder auch nur gewachsen zu sein. Wohl aber kann und muß gefordert werden, daß das Deutsche Reich in der Heranziehung seiner Volkskraft zum persönlichen Dienste in der Landesverteidigung mit den Nachbarmächten gleichen Schritt hält. Das ist bis jetzt nicht der Fall. Bei dem stetigen Anwachsen seiner Bevölkerung kann Deutschland in Rücksicht auf die Finanzkraft des Landes den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht in voller Reinheit niemals durchführen, sondern muß sich eine Beschränkung auferlegen, die seine Wehrkraft nachteilig beeinflußt. Frankreich dagegen stellt, und zwar unter ausdrücklichem Hinweis auf Deutschland, schon bisher fast jeden wehrfähigen Mann ein, so daß es trotz seiner um fast 20 Millionen geringeren Volkszahl in der Gesamtzahl der Streitbaren Deutschland überflügelt. Dies wird nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit in noch ausgedehnterem Maße der Fall sein können. Wir müssen daher danach streben, daß das in der Stärke unserer Bevölkerung liegende Machtelement in der Zahl der ausgebildeten Mannschaften zum vollen Ausdrucke gelangt. Dieses Ziel wurde nach und nach durch Bewilligung der geforderten Erhöhung der Friedenspräsenzstärke erreicht werden. Diese Erhöhung soll gleichzeitig der Beseitigung von solchen Schwächen und Lücken in der Organisation dienen, welche die Friedensausbildung erschweren, den Uebergang in die Kriegsformation verlangsamen und zu unheilvollen Verhältnissen führen können. — In der Begründung zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit heißt es: Auf die dreijährige Dienstzeit zurückzugreifen, verbietet sich aus politischen und militärischen Interessen um so mehr, als auch heute bei den verbündeten Regierungen die allerdings nur auf die Friedenserfahrung gegründete Anschauung besteht, daß der zweijährige Dienst an sich genügt, die Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains kriegsmäßig auszubilden. Das Endurteil über die Zweckmäßigkeit der zweijährigen Dienstzeit kann erst der Krieg fällen. Bis dahin kann aber nicht gewartet werden. Es handelt sich jetzt darum, die Vorbedingungen für die verkürzte Dienstzeit zu schaffen, d. h., diejenigen Maßnahmen durchzuführen, die zur Erleichterung des Dienstes durchaus notwendig sind.

* *

Holland.

Die zweite Haager Friedenskonferenz. Die Einladungen der Unionsregierung zu einer zweiten Friedenskonferenz im Haag sind Londoner Blättern zufolge nunmehr von allen Mächten, mit Ausnahme Japans und Rußlands, angenommen worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird infolgedessen eine zweite Note, in welcher die Verhandlungsgegenstände behandelt werden, an die Mächte ergehen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

In **Wien** gab es am vergangenen Sonntag eine laute Kundgebung gegen das Ministerium Koerber. An Haustüren, Läden, Straßenlaternen, Wagen, selbst an einzelnen kaiserlichen Hofequipagen wurden Zettel mit der Aufschrift geklebt: „Nieder mit Koerber! Nieder mit den reaktionären Schulgesetzen!" Der Lärm wurde schließlich so groß, daß die Polizei eingreifen mußte. Drei Personen wurden verwundet, viele verhaftet.

Rußland.

Petersburg. Die Verfassung in Rußland. Die Vertretungen der russischen Stände, die sogen. Semstwos haben ihre Beratungen abgeschlossen und deren Ergebnis dem Minister des Innern, Fürsten Swiatopolk Mirski, unterbreitet. Bis zur Verwirklichung ihrer Anregungen, die zum Teil die Billigung des Ministers erfuhren, ist es aber noch ein weiter Weg. Ehe ein weiterer Schritt in der Angelegenheit geschieht, bei der es sich bekanntlich um die Einführung einer Verfassung in Rußland handelt, soll erst das Ende des ostasiatischen Krieges abgewartet werden. Unter keinen Umständen soll vor dem nächsten Frühjahr weiteres in der Sache geschehen. Das hat der Zar persönlich so angeordnet. Aufgeschoben scheint hier aber so viel wie aufgehoben zu sein. Bis auf weiteres ist die Anregung jedenfalls ins Wasser gefallen.

Lokales und Provinzielles.

* **Königl. Preuß. Klassenlotterie.** (Ohne Gewähr.) Bei der am Vormittag des 28. ds. fortgesetzten Ziehung fielen 5000 Mark Nr. 17 265, 19 247; 3000 Mark auf Nr. 3264, 11 366, 15 914, 26 659, 36 432, 44 530, 50 830, 58 893, 59 479, 60 375, 66 717, 71 052, 75 997, 79 934, 82 084, 83 238, 84 067, 92 797, 97 852, 99 396, 121 704, 121 898, 127 261, 129 726, 140 133, 148 441, 149 281, 152 123, 154 160, 156 802, 161 438, 165 526, 166 519, 168 867, 178 580, 179 651, 180 561, 188 150, 206 916, 209 930, 210 427, 26 359, 216 606, 216 727, 218 221. Bei der nachmittags fortgesetzten Ziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 188 954; 5000 Mark auf Nr. 3681, 30 313, 197 166, 218 122, 3000 Mark auf Nr. 2926, 4548, 9494, 16586, 18 798, 19 325, 21 780, 26 569, 33 547, 36 182, 36 761, 39 275, 39 940, 42 541, 43 828, 45 276, 47 769, 49 289, 52 538, 59 360, 67 392, 69 072, 77 092, 81 117, 82 618, 84 345, 86 099, 90 828, 96 906, 111 728, 112 410, 113 467, 126 407, 156 740, 157 483, 159 485, 162 407, 165 483, 166 604, 169 843, 173 869, 176 184, 182 462, 183 747, 193 257, 200 891, 201 247, 205 741, 206 696, 213 463, 214 325, 214 681. In der am Vormittag des 29. ds. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 78 657; 5000 Mark auf Nr. 15 721, 50 022, 57 861, 212 694, 217 882; 3000 Mark auf Nr. 11 077, 22 687, 24 527, 29 239, 35 232, 41 213, 47 783, 49 422, 49 915, 53 347, 57 445, 58 110, 58 237, 60 132, 62 139, 75 777, 77 589, 78 466, 102 435, 108 534, 121 548, 122 385, 122 770, 134 858, 149 966, 151 617, 153 043, 156 825, 166 981, 168 273, 176 173, 193 380, 195 645, 201 270, 202 25, 207 811, 212 994, 222 386.

* **Bezüglich der Abhebung knappschaftlicher Leistungen in den Zahlterminen** befinden sich immer noch viele Invaliden, welche nicht zu wissen scheinen, daß dem Aeltesten ungesäumt Nachricht zu geben ist, wenn ein Beauftragter, der die Ausweiskarte in Händen hat, zur Empfangnahme der Rentenbezüge vorstellig werden soll, im Irrtum. Der Name des Beauftragten ist hierbei anzugeben. Einer besonderen Vollmacht bedarf es in diesem Falle nicht, da der Aelteste für die Zahlung einer Zahlbeamte ist berechtigt, in Fällen, in denen Zweifel über die tatsächliche Empfangsberechtigung des Kartenhabers vorliegen, die Rentenbezüge einstweilen zurückzuhalten. Die Ausweiskarten können daher auch unter keinen Umständen, wie es leider schon oft geschehen, verpfändet werden. Mit Ende des Sterbemonats hört die Rentenberechtigung auf. Die Witwenrente wird bis Ende des Monats gezahlt, in welchem eine Wiederverheiratung stattfindet. Wohl zu beachten ist die Anmeldung eines Wohnungswechsels beim zuständigen Aeltesten. Beim Ableben eines Rentenberechtigten ist die Ausweiskarte gelegentlich der Todesanmeldung an den Aeltesten abzugeben.

* **Der reichliche Schneefall,** der stellenweise, so in München und in Innsbruck tagelang anhielt, hat bereits vielfach Verkehrsstörungen verursacht. In Deutschland sind in Nord und Süd, Ost und West Schneemassen niedergegangen. Meldungen über die Folgen davon laufen recht zahlreich ein. Auch in Berlin schneite es am Freitag viele Stunden hindurch, aber bei dem regen Verkehr blieb die weiße Hülle nur an geschützten Stellen liegen. In den Straßen bildete sich der berüchtigte Matsch. Gummischuhe sind der begehrteste Artikel. — Aus Paris wird über starken Frost gemeldet. Sechs Opfer hat er schon gefordert. — Auf See wütete Sturm und führte Schiffsunfälle herbei. An der schottischen Küste scheiterte ein norwegischer Schuner. Drei Mann, die schwimmend die Küste zu erreichen suchten, ertranken. Der Schiffsjunge wurde vom Mast erschlagen und zwei Matrosen, die sich viele Stunden lang verzweifelt an die Trümmer angekrampft, krochen nach Eintritt der Ebb ein erbärmlichem Zustande die Küste hinan. — Der Dampfer „Elpis", der auf dem Schwarzen Meer verkehrte, wird mit 60 Personen vermißt.

* **Viehzählung.** Am 1. Dezember d. J. findet im deutschen Reiche eine Viehzählung mittleren Umfanges statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe sowie Ziegen nebst den wichtigsten Unterabteilungen der beiden ersteren Viehgattungen und der Schweine erstreckt. Mit der Viehzählung wird zur Prüfung der Frage der Fleischversorgung zum ersten Male eine Erhebung der Zahl der von der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau befreiten Schlachtungen verbunden werden. Für diese letztere Erhebung kommen nur diejenigen Schlachtungen in Frage, bei denen kein Tierarzt oder Fleischbeschauer eine Schlachtvieh- oder Fleischbeschau vorgenommen hat. Es sind das in der Regel die sogenannten Hausschlachtungen, welche nach dem Fleischbeschaugesetze vom 3. Juni 1900 von der Untersuchung befreit sind. Die Feststellung bezieht sich auf die in der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis zum 30. November 1904 auf den einzelnen Gehöften geschlachteten Tiere, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers Verwendung gefunden hat.

* **Castrop.** Unsere Spielwaren, die oben im grünen Thüringer Wald, im Sonneberger Bezirk, in Nürnberg u. s. w. ersonnen und hergestellt werden, gehen in die weite Welt, fernhin über den Ozean nach allen Weltteilen. Auf der Ausstellung in Paris und St. Louis haben die prachtvollen und doch so poetischen deutschen Spielwarenabteilungen die größte Bewunderung erregt und dargetan, daß in der für das kindlose Gemüt so recht passenden Darstellung von allerlei „Nürnberger Tand", wie es einst hieß, keine Nation der deutschen gleich kommt. Die Franzosen leisten großes in allerlei ausgeklügelten, grotesken, phantastischen, sarkastischen Artikeln, das entspricht auch ihrem Temperament, aber die Dinge sind meistens etwas „hoch", um diesen Ausdruck zu gebrauchen. Die Amerikaner legen sich, ihrem Charakter entsprechend, wieder auf das Sensationelle oder auf das Kostbare, es muß Effekt machen. Der deutsche Spielwarenhändler sieht seine Hauptaufgabe darin, den kindlichen Geist anzuregen, der sich dann schon ganz von selbst aus seinem Spielzeug sein Spiel herauszusuchen weiß. Jetzt ist nun die Zeit da, wo die Kinder-Spielwaren hochaktuelle sind, und in den Läden und Schaufenstern, in welchen sie auf- und ausgestellt werden, entwickeln sich malerische Bilder. Keine Weihnachtszeit vergeht ja, die nicht neues in mannigfaltigster Form bringt, ohne deshalb das Alte und Gute zurückzudrängen. Die Puppenwelt mit all dem zahllosen kleinen Zubehör behält nun einmal für die Mädchen die Haupt-Anziehungskraft, Soldaten und Soldaten-Ausrüstungen mit dem ganzen kriegerischen Apparat, Baukasten u. s. w. bleiben nun einmal für die Jungens etwas ganz besonders Erstrebenswertes. Die kleinen lassen jetzt in der Weihnachtszeit keinen Tag vorübergehen, ohne die Schaustellungen in den einschlägigen Geschäften einer genauen Inspektion zu unterziehen, sie entdecken sofort jedes neue Stück und besprechen mit außerordentlichem Sachverständnis seine Vorzüge. Namentlich die neuen militärischen Darbietungen bilden, wie schon gesagt, ihre Freude. Das Jahr 1904 hat ja dafür gesorgt, daß an Aktuellem auf kriegerischem Gebiete kein Mangel ist. In Ostasien der große Krieg in allen Schattierungen, Seekampf, Festungskrieg und Landschlachten, in Südwestafrika unsere Herero-Expedition, die glücklicherweise in der Hauptsache bald beendete, die sehr malerische Positionen und Gefechtsszenen ergibt. Was einer verdient, muß er haben, heißt es auch hier, und mit den teuflischen Hereros wird also nicht lange gefackelt. Was Ostasien betrifft, so kommt die Streitmacht des Zaren nicht zum besten fort, sie hat ja auch in Wirklichkeit noch nicht viel vor sich gebracht. In den Wachsfiguren-Kabinetten waren in diesem Jahre oft lebensgroße plastische Darstellungen von Russen und Japanern im Kampfe zu sehen. Die Russen mächtige Kerle, die Japaner klein, jenen Riesen kaum bis an die Brust reichend, aber mit katzenartigen, raschen Bewegungen, so daß jeder Beschauer unwillkürlich denken mußte: Im nächsten Augenblicke hat der Russe ein weg, aber gehörig! So siehts aus in den Schlachtenbildern aus Blei, Zinn oder sonstiger Masse aus, es geht drunter und drüber, aber nicht zum Vorteil der Russen! Wenn unsere Kinder schon in ihrer Jugend lernen könnten, im Spiel, daß es keinen Krieg und kein Blutvergießen mehr geben wird, es wäre gewiß schön, aber trotz aller großen Reden und freundlich-friedlicher Worte wird der Krieg aus der Welt ebensowenig verschwinden, wie die militärischen Darstellungen aus dem kindlichen Spiel. Und es schadet nichts, sie tragen dazu bei, daß die Bengels stramm und forsch werden.

* **Castrop.** Die Festfeier der 16er am vergangenen Sonntag ist, wie erwartet, tadellos verlaufen. An den Oberst des 16. Regiments, v. Horn, wurde ein Telegramm gesandt, worauf folgende Antwort gestern einging:

„Mülheim-Rhein, 28. Nov. 1904. Den gestern im Kaisersaal zu Castrop versammelten 200 ehem. 16er, dankt das Regiment bestens für das freundliche Gedenken und erwidert den Hackетauer Gruß mit kräftigem Hurra auf Seine Majestät den Kaiser und König und besten Wünschen für Aller Wohl."

* **Castrop.** Das von der Kölner Volkstheater-Gesellschaft, Dir. K. Darmstadt, in der vorigen Woche stattgefundene Gastspiel fand den lebhaftesten Beifall. „Tünnes im bunten Rock" wurde stürmisch belacht. Die Aufführung war in allen Teilen ausgezeichnet, wie man es von einer wohlgeschulten Gesellschaft erwarten kann. Das Ensemblespiel war äußerst vorteilhaft; das Publikum spendete rauschenden Beifall. Am Freitag soll das zweite Gastspiel stattfinden mit der Aufführung der großen Novität „Kölsche Kinder bei den Hereros in Afrika." Hoffentlich wird unser Publikum sich zahlreich am Besuch beteiligen, da die ganze Gesellschaft, 30 Personen, von Gelsenkirchen kommt, somit das Unternehmen mit einem großen Kostenaufwand verbunden. Fröhliche Stunden stehen gewiß jedem Besucher wieder in Aussicht.

* **Die Gütergemeinschaft** schlossen u. a. aus: Eheleute Bergmann Anton Majewski und Magdalena geb. Kabatki, Holthausen.

* **Behringhausen.** Eine Räuberbande an 80 Köpfen stark, hat in vorvergangener Nacht einige Bürger unserer Gemeinde stark gebrandschatzt — nämlich einem Schäfer aus Holthausen, ist in der betreffenden Nacht eine Hammelherde aus den Hürden ausgebrochen und hat in der Nähe der Kortkampschen Villa die Gärten dortiger Anwohner geplündert. Die Räuber haben bei ihrer Arbeit reinen Tisch gemacht und mit Vorliebe junge Winteraussaaten, vor allem aber dem „Kohl" ihre rattenkahle Vertilgung gewidmet. Die arg Geschädigten verlangen Schadenersatz von dem Schäfer. — Schade um das schöne westfälische Winter-Leibgericht!

* **Habinghorst.** In der Nacht vom 27. auf 28. ds. Mts. fand auf der Friedrichstraße eine blutige Schlägerei statt. Hierbei wurde der Bergmann Stanislaus Grembowski von hier, Kronprinzenstraße wohnhaft, mit einem Messer und einem Gummischlauch schwer verletzt. Gr. erhielt im Rücken mehrere Stiche, sodaß ärztliche Hülfe sofort in Anspruch genommen werden mußte. Als Täter wurden die Bergleute K. und Z. beide aus Habinghorst ermittelt und wird für dieselben die wohlverdiente Strafe nicht ausbleiben.

* Merklinde. Am 2. Weihnachtstage veranstaltet der Gesangverein „Einigkeit" von Merklinde-Böving-hausen in dem Lokale des Wirts Kleffmann eine großartige Festlichkeit, bestehend aus Gesangvorträgen, Theater und Ball. Auch hat der Turnverein von hier an demselben Tage die Genehmigung bei der Behörde nachgesucht und beabsichtigt bei dem Wirt Gülker eine Feier zu veranstalten. Den beiden Vereine wünschen wir ein volles Haus. — Ebenfalls feiert der Bergmannsunterstützungsverein Ober-Castrop Holthausen-Landwehr am 2. Weihnachtsfeiertage beim Wirt Dippe früher Börnte in Bövinghausen.

* **Herne,** 27. Nov. Nachdem früher mehrfach vergebliche Versuche gemacht worden, Baukau und Horsthausen nach Herne einzugemeinden, sind diese Bestrebungen jetzt mit der größten Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden und zwar gehen die Anregungen diesmal von den beiden Landgemeinden aus, die sich bisher ablehnend verhielten. Gestern abend fand im Herner Rathause eine gemeinsame Sitzung der drei Gemeindevertretungen unter dem Vorsitz eines Regierungskommissars statt. Man ist bestrebt, die Verträge noch vor Januar perfekt zu machen. Voraussichtlich dürfte dies gelingen, da die drei Gemeinden vorläufig beim Landkreis Bochum verbleiben würden, wodurch manche langwierige Verhandlungen fortfallen würden.

---

dem Schlosse, wie ich dies wohl daraus schließen darf, daß er diesen Morgen weder beim Frühstückstische erschien, noch daß sein Ausbleiben mit einer Silbe erwähnt wurde."

„Sie haben richtig geraten, Johanna. Richard wohnt in einer großen Stadt, wo er bei Gericht als Referendar angestellt ist und sich jetzt zum Assessor vorbereitet. Sonst kam er um diese Zeit stets einige Wochen zu uns, dieses Jahr hält ihn jedoch das bevorstehende Examen, wie er geschrieben hat, hiervon ab, so daß wir auf seinen Besuch verzichten müssen!"

„Was Ihnen gewiß sehr leid tut, Fräulein Helene!"

„Ich hätte mich in der Tat sehr darauf gefreut, Richard wiederzusehen," versetzte Helene zögernd, „denn ich habe ihn aufrichtig gern, wie es sich für die Schwester gegenüber dem einzigen Bruder geziemt. Indessen muß ich andrerseits doch gestehen, daß ich mich sehr rasch getröstet habe, als ich hörte, daß er nicht kommen würde. Denn sehen Sie, Johanna, zwischen dem Charakter Richards und demjenigen Papas oder dem meinigen besteht auch nicht die geringste Aehnlichkeit. Richard ist überaus stolz, trotzig, heftig, er scheut sich nicht, sogar gegen den Willen seines Vaters in ungestümer Weise sich aufzulehnen, und dieser Umstand hat mitunter Szenen zwischen beiden herbeigeführt, welche mich für Papa in höchstem Grade besorgt machten. Wenn Richard hier weilt, ist überhaupt unser Leben ein ganz anderes, unsere ruhige, zufriedene Stimmung verschwindet vor der Besorgnis, als könnte jeder nächste Moment die Veranlassung zu irgend einem peinlichen Ereignisse geben, so daß Papa jedesmal erleichtert aufatmete, wenn die Ferien meines Bruders zu Ende waren. Schon deshalb — das heißt um Papas willen, denn gegen mich hat Richard stets nur die liebevollste Zärtlichkeit an den Tag gelegt — durfte ich es nicht schmerzlich beklagen, daß er dieses Jahr ausblieb, sodann aber war es auch sehr zu befürchten, daß, wenn Richard eingetroffen wäre, Herr Scharnhoff seine Besuche bei uns sehr bald eingestellt haben würde."

„Darf ich fragen, wer Herr Scharnhoff ist?" bemerkte Johanna, die mit großem Interesse die Mitteilungen ihrer Gefährtin angehört hatte, worauf diese unter einem leichten Erröten erwiderte:

„Herr Scharnhoff ist ein reicher Grundbesitzer in der Nähe, der uns oder vielmehr Papa häufig besuchen kommt und ihn auch öfters auf die Jagd begleitet. Er ist ein sehr liebenswürdiger Herr, aber leider von bürgerlicher Abkunft, und daher mußte ich die Furcht hegen, daß Richard, welcher keinen intimen Verkehr mit einem Bürgerlichen haben will, alles Mögliche versucht haben würde, um Scharnhoff unser Haus für immer zu verschließen." (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

November-Betrachtungen

des Rentners Frohlieb Schmerzensreich.

(Nachdruck verboten.)

Die Witterung stets wechselvoll, — mit Wind, der zum Orkan anschwoll, — nahm der November seine Bahn; — nach allem, was wir von ihm sah'n, — hat er auf solchem stürm'schem Pfad — den Namen „Windmond" in der Tat. — Doch war's auch draußen rauh und kalt, — im Stübchen schlug bei jung und alt — ein jedes Herz gar froh und warm, — gleichviel, ob reich der Raum, ob arm, — durch jenen holden Wundertraum — vom heil'gen Christ und Lichterbaum — und zu der Kinder Jubelbraus — klopft bald nun auch ans kleinste Haus — Knecht Ruprecht kräftig an die Tür — und lohnt und straft je nach Gebühr! — So lag, wohin auch fiel der Blick, — schon überall ein Hauch von Glück — vom nahen, schönen Weihnachtsfest, — der sich durch nichts verdunkeln läßt. — Drum sorgt sich nun ein Jedermann, — womit er Freude machen kann, — und selbst Mutter Germania — schickt' längst nach Südwestafrika — für ihrer braven Söhne Schar — viel Liebesgaben dieses Jahr, — damit denselben in der Fern' — auch hell erstrahl' der Weihnachtsstern! — Die weihte noch durch Bülows Hand — ein Kriegsschiff an dem Ostseestrand — zu Nachbar Englands größtem Groll, — das nur dem Frieden dienen soll. — Der kehrte nach viel Zänkerei'n — auch wieder schön in Lippe ein, — nachdem das Heer von ganz Detmold — geschwor'n zum Grafen Leopold! — Am Schluß des Monds sah nach Berlin — man noch des Reiches Boten zieh'n, — der Reichstag ging dort wieder los, — wir hoffen, nicht so rigoros, — als wie's in Ungarns Hause war, — wo wütend der Vertreter Schar — nach einer Rede, spitz und scharf, — Tisza mit Tintenfässern warf! — In Oestreich gings nicht stiller her, — dort tobt am adriat'schen Meer — und in der Hauptstadt von Tirol, — wo mit dem Messer und Pistol — ganz blind italien'sche Wut — vergossen hat viel deutsches Blut, — ein unduldsamer Rassenstreit — und dessen Folgen geh'n so weit, — daß auf den deutschen Zornesfluß — vielleicht Herr Körber scheiden muß. — Vor diesem kalten Sterbenshauch — bangt es in Frankreich Combes auch, — es kam durch einer Ohrfeig' Schall — sein Kriegsminister schon zu Fall, — so sitzt auf einem Pulverfaß — das Kabinet ohn' Unterlaß. — Da hatte mehr Glück dieses Mal — Italia, denn bei der Wahl — für dessen Deputiertenhaus — kam eine Kammermehrheit raus. — Durch Rußlands großen Sieg bei Hull — bracht' in die Wolle sich John Bull, — er wurde ganz gehörig schlecht — und machte klar sich zum Gefecht! — Doch war das nicht so bös gemeint, — man hat sich bald darauf geeint, — daß in die dumme Sache Licht — soll bring'n das Haager Schiedsgericht. — Nun dampft in ungestörter Ruh — die balt'sche Flotte Asien zu, — wo man noch immer kämpft um Sieg — im wilden, blut'gen Völkerkrieg. — Im Yankeeland war durch das Gold — Herrn Roosevelt das Glück sehr hold, — er wurde wiedrum gewählt, — umsonst hat Parker sich gequält. — Zum Lohn bekam der alte Fritz — drauf in Washington festen Sitz, — ernst steht nun Preußens tapfrer Sohn — neb'n Xerxes und Napoleon; — in der Gesellschaft fühlt er sich — gewiß nicht wohl ganz sicherlich! — So ging der Windmond auch zu End'; — noch kurze Zeit, und wieder brennt — der grüne, duft'ge Tannenbaum — auch in der engsten Hütte Raum, — das stimmt die Seele lind und weich — Euch und den

Frohlieb Schmerzensreich.

* *

100 Jahre zwischen der Hochzeit von Vater und Sohn.

Diese unglaublich klingende Tatsache, ein Jahrhundert später als sein Vater zum Altar geschritten zu sein, kann ein Mitglied der englischen Aristokratie verzeichnen, nämlich der Graf von Leicester. Im Jahre 1775 heiratete er seine zweite Gattin, während sein Vater im Jahre 1775 sich zum erstenmal verehelicht hatte. Auch die sonstigen Familienverhältnisse des Grafen Leicester dürften sich in ihrer Eigenart nicht oft vorfinden. Von seinen achtzehn Kindern, von den vierzehn leben, ist das älteste fast ein halbes Jahrhundert älter als das jüngste, und als mehrmaliger Urgroßvater ist er gleichzeitig der Vater eines elfjährigen Knaben. Bei diesem Sprößling kann sich leicht die Seltsamkeit wiederholen, daß er 100 Jahre später als sein Vater sich Hymens Fesseln auferlegt, denn seine erste Ehe ging Graf Leicester im Jahre 1843 ein, so daß sein jüngster Sohn erst 50 Jahre alt sein wird, wenn dieser Tag zum hundertsten Male wiederkehrt. Er wird dann drei Jahre jünger sein, als sein Vater in der gleichen Situation war, denn Graf Leicester war 53 Jahre alt, als er im Jahre 1875 seine zweite Ehe einging. Selbst um des Großvaters zweihundertjährigen Hochzeitstag zu feiern, braucht der Enkel nur 82 Jahre alt zu werden, und er wird dann, im Jahre 1975, nur durch eine Generation von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts getrennt sein, in welcher sein Großvater das Licht der Welt erblickte. Darin wird er gewiß nicht viele Rivalen haben.

Ueber die nächste vollständige Sonnenfinsternis, die am 30. August 1905 stattfinden und in Nordamerika und einem Teil des südlichen Europa und des nördlichen Afrika sichtbar sein wird, wird in den Kreisen der Astronomen bereits viel gesprochen, damit rechtzeitig Vorbereitungen zu einer möglichst ausgiebigen Beobachtung des Naturschauspiels getroffen werden können. Die Amerikaner sind wieder am tätigsten dabei, weil man dort gerade für die Himmelskunde immer große Aufwendungen zu machen bereit ist. So sollen diesmal nicht nur Forschungsreisen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach de ngünstigsten Plätzen in Labrador gehen, sondern auch nach Spanien und Oberägypten. Die Astronomische Gesellschaft von Frankreich hat in ihrer Novembersitzung einen Ausschuß eingesetzt, um die Beteiligung Frankreichs an den Beobachtungen festzustellen. Es kann schon jetzt als sicher gelten, daß die Betätigung der französischen Astronomen im Gebiet von Algier und Tunis erfolgen wird, weil diese beiden unter französischer Hoheit stehenden Länder gerade von der Totalitätslinie geschnitten werden. Auch in Petersburg hat man sich gelegentlich des Wissenschaftlichen Aeronautischen Kongresses unter dem Vorsitz des Großfürsten Konstantin mit der Frage der Beteiligung beschäftigt. Der Oberst Vivesy Vich machte die Mitteilung, daß er während der Versinterung der Sonne von Burgos aus einen Ballonaufstieg unternehmen werde, um zu ermitteln, welchen Anteil möglicherweise die Wolken an der scheinbaren Helligkeit oder der Schattierung der Sonnenkorona nehmen. Außerdem hat der Internationale Ausschuß für Pilotballons beschlossen, Erkundungen der Atmosphäre in großen Höhen von den verschiedenen Warten aus, die mit dem Ausschuß in Beziehung stehen, am 29., 30. und 31. August vornehmen zu lassen, um die Einflüsse zu beobachten, die von der Sonnenfinsternis möglicherweise auf die vorherrschenden Winde und Temperaturen in verschiedenen Höhen des Luftmeeres ausgeübt werden.

* *

* **Künstlerin-Honorar.** Der Frau Hansi Niese in Wien hat die Direktion des Berliner Wintergartens für ein Gastspiel von einem Monat ein Honorar von 30 000 Mark angeboten. Hansi Niese hat dieses glänzende Anerbieten vorläufig ablehnen müssen.

* *

Eine Liebestragödie spielte sich in **Berlin** ab. Ein Almosenempfänger verwundete seine Geliebte, die guter Hoffnung war, und ihn zur Heirat drängte, durch Revolverschüsse schwer und brachte sich hierauf selbst Verletzungen bei. Er gibt aber an, er habe einen Selbstmordversuch des Mädchens verhindern wollen, und hierbei sei das Unglück geschehen.

Am Sonntag sind die Geschäfte den ganzen Tag für den Verkehr geöffnet.

lungen fortfallen. Für die gesunde Weiterentwickelung der drei Gemeinden (Lösung der Bahnhofsfrage u. s. w.) ist die baldige Vereinigung von größter Wichtigkeit.

* **Bochold,** 29. Nov. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Ein auswärtiger Beamter wurde von einem Personenzuge gefaßt und getötet. Der Kopf und ein Arm waren dem Unglücklichen vom Körper getrennt. Niemand hatte den Vorgang bemerkt; eine kurze Zeit nachher wurde die Leiche zwischen den Schienen liegend vorgefunden.

* **Lippstadt,** 26. Nov. Gestern nachmittag starb im hiesigen Hospitale auch das zweite Opfer der Kohlenoxydgasvergiftung, Frl. Maria Kirchhoff.

* **Anröchte** 27. Nov. In letzter Zeit haben sich die an Typhus erkrankten Personen sehr vermehrt. Ungefähr 20 Fälle sind bereits gemeldet. Weitere Krankheitsfälle sind zu befürchten. Die Typhuskranken sind in den Krankenhäusern zu Erwitte und Lippstadt untergebracht. Auch in dem neuerbauten Schwesternhause zu Anröchte haben bereits zwei Personen Aufnahme gefunden. Die Schulen sind von heute ab geschlossen.

* **Ibbenbüren,** 28. Nov. Hier sind in den letzten Tagen in der sogenannten Südfeldmark mehrere Typhus-Erkrankungen vorgekommen. Von der zuständigen Behörde sind die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um der weiteren Verbreitung der Krankheit Einhalt zu tun.

* **Siegen,** 26. Nov. Zwischen Niederschelden und Kosenbach wurde heute früh der Landwirt Weber aus Niederschelden tot aufgefunden. Der Hals war ihm durchschnitten. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Altenessen.** In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Gewerkvereins wurde einstimmig beschlossen, eine außerordentliche geschlossene Generalversammlung am 19. Februar 1905 in Wanne abzuhalten. Tagesordnung: Wahl des ersten Vorsitzenden.

* **Hattingen.** In der Nähe der Zeche Alte Haase wurde auf Anordnung der Polizeibehörde ein Haus geräumt und polizeilich geschlossen, weil das Gebäude durch eine plötzliche Erdsenkung dem Einsturz droht. Das Kellergewölbe ist schon eingestürzt.

* **Attendorn.** Im Laufe des verflossenen Sommers hat die Schneiderinnung für Stadt und Amt Attendorn beschlossen, keine auswärts gekauften Stoffe mehr zu verarbeiten. Vergangenen Sonntag nun hielt die genannte Innung eine Generalversammlung ab, in welcher eine Einkaufsgenossenschaft mit Anschluß an die „Zentral-Einkaufsgenossenschaft vereinigter Schneiderinnungen Rheinlands und Westfalens zu Düsseldorf" gegründet wurde. Das Betriebskapital besteht aus den Geschäftsanteilen der Mitglieder. Zudem hofft die Innung, einen Staatszuschuß von 1000 Mark zu erhalten.

* **Harpen,** 28. Nov. Heute nahm ein Postinspektor des Bochumer Postamtes beim Briefträger Gosselke eine Haussuchung und eine Körpervisitation vor, welche die Unterschlagung von Briefen, Postkarten usw. ergab. Der p. Gosselke wurde der Staatsanwaltschaft in Bochum vorgeführt.

* **Elberfeld.** Am Samstag abend wurde aus den Farbenfabriken einige Steine auf vorbeifahrende Wagen der Schwebebahn geworfen. Ein Stein zertrümmerte eine Scheibe und verletzte zwei Fahrgäste. Die Bahn wird scharf bewacht.

* **Engers** a. Rh., 28. Nov. Vor ca. 14 Tagen ist hier ein Fall von Elektrizitätsdiebstahl vorgekommen und zwar in der Wohnung des früheren Reichstagsabgeordneten Kaufmann Krupp. K. ist Vorsitzender der Gemeindevertretung, Kreistagsabgeordneter 2c. Es dürfte wohl im Interesse des Herrn K. und aller Beteiligten liegen, wenn hier möglichst bald völlige Klarheit geschafft wird, da die Angelegenheit großes Aufsehen erregt hat.

* Die 754 Seelen zählende Gemeinde **Griethausen** im Cleve'schen Kreise ist seit Jahren schon in der glücklichen Lage, Gemeindesteuern nicht erheben zu brauchen, da die Gemeinde ihren Finanzbedarf aus den Einnahmen aus dem eigenen großen Grundbesitz decken kann.

Aus aller Welt.

Berlin. Graf Pückler, der von der Bildfläche plötzlich verschwunden war, ist ebenso plötzlich wieder aufgetaucht und will jetzt sein Glück in den Berliner Vororten versuchen. Zuerst sprach er in Spandau. Wie er mitteilte, ging er auf einige Tage in eine Nervenheilanstalt in München, um sich dort untersuchen zu lassen und „den Beweis zu erbringen, daß er noch ganz vernünftig sei". Es sei ganz gemütlich in der „alten verfluchten Bude" gewesen. Natürlich war er der „einzige Vernünftige". Er will nun den „Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes" mit neuer Kraft und Energie fortsetzen. Es fragt sich nur, wie lange man ihn gewähren lassen wird.

Das Geschäft der Kartenlegerinnen blüht in **Berlin** immer noch, wie aus einer gegen eine „weiße Frau" erstatteten Anzeige wieder hervorgeht. Der Kundenkreis war ein sehr großer und zu ihnen gehörten vor allem die Eifersüchtigen. Für diese hatte die Frau denn auch ein vortreffliches Mittel. Drei Haare des Geliebten mit drei Tropfen des eigenen Blutes in eine Quitte getan, diese sodann bei Vollmond auf der Straße gegessen, während Madame allerleiZauberformeln hersagte, das wirkte Wunder. Auch in allen sonstigen Fällen, selbst in Klagesachen, konnte man, wie wir im Berl. Tagebl. lesen, bei der klugen Frau Auskunft erhalten. Das Kartenlegen selbst, wobei aus den Kundinnen das Wissenswerte herausgeholt wurde, kostete nichts, dafür war jeder „Zauberzettel", fein auf Pergament geschrieben, mit 15 und mehr Mark zu bezahlen. Bei dem Bombengeschäft ist es nicht verwunderlich, daß die Kriminalpolizei etwa 2000 Mark bares Geld in der Woahnung vorfand.

Leipzig, 28. Nov. Am Schwarzen Brett der Leipziger Universität befindet sich mit Genehmigung der akademischen Behörden der Aufruf eines deutschen Komitees in Innsbruck zugunsten der wegen der bekannten Kundgebungen in Untersuchungshaft genommenen Deutschen, durch Geldsammlungen soll verhütet werden, daß die Verhafteten oder deren Familien durch die Untersuchungshaft oder die spätere Verurteilung in ihrer Existenz bedroht werden; die meisten derselben sind mittellos, Bürger sowohl wie Studenten. In dem Aufruf heißt es, die noch immer fortdauernden Verhaftungen seien die Folge lügnerischer Angebereien eines Denunzianten tschechischer Abkunft, dessen sich die Behörden bei der Untersuchung gegen die Deutschen als Werkzeug bedienten.

Völklingen, 28. Nov. Der Fettkohlenschacht „Klares Tal" der Staatsgrube in Saarbrücken wurde Samstag nacht durch eine Explosion schlagender Wetter in Brand gesetzt. Die Flamme ist aus dem 660 Meter tiefen Schachte zu Tag gekommen. Die Ventilationsanlage wurde zerstört. Bei den unterirdischen Abdämmerungsversuchen erlitten, wie die „Völklinger Ztg." meldet, 9 Bergleute lebensgefährliche Brandwunden. Um das Feuer zu löschen, wird jetzt die Grubenanlage unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist noch nicht festzustellen.

* **Saarbrücken,** 28. Nov. Durch den Einsturz eines im Bau begriffenen Wasserbehälters auf der Dillinger Hochofenanlage wurden drei italienische Arbeiter verschüttet. Zwei waren sofort tot, der dritte ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

Stuttgart, 29. Nov. Die hiesigen vereinigten Gewerkschaften beschlossen mit großer Mehrheit, künftig am 1. Mai keinen Umzug mehr zu veranstalten. Unter größeren Gewerkschaften, die sich gegen den Umzug erklärten, befinden sich die Buchdrucker und die Metallarbeiter.

* **Hamburg,** 28. Nov. Die Ausräucherung des britischen Dampfers „Blaydon", auf dem tote Ratten gefunden wurden, woraus man auf Pestverdacht schloß, durch die staatliche Desinfektionsschute war gestern nachmittag beendet. Hierauf wurde die Entlöschung des Restes der Weizenladung in Angriff genommen. Eine Pesterkrankung unter den Schauerleuten oder der Besatzung des Dampfers ist bisher noch nicht festgestellt worden. Die Mannschaften des „Blagdorn", wie auch des Hamburger Dampfers „Hermia", der einen Teil der Getreideladung des britischen Dampfers übernommen hatte, befinden sich noch im Hafenkrankenhaus unter ärztlicher Aufsicht. Auch die Ausräucherung des Dampfers „Hermia" ist gestern erfolgt.

Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung ihres fünfjährigen Kindes und Enkelkindes wurden die Eheleute N. und die Mutter der Frau, einer Greisin von 70 Jahren, vom Schöffengericht in **Harburg** a. d. E. zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Das Kind ist schrecklich mißhandelt und nach seiner eigenen Aussage einmal sogar im Keller aufgehängt worden.

* **Das Technikum Strelitz i. Mecklenb.** ist eine unter Oberaufsicht der Staatsbehörde stehende höhere u. mittlere Fachschule für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau Eisenkonstruktionen und Tiefbau. Es hat in 28 Schuljahren den Nachweis erbracht, für die außerordentliche Zweckmäßigkeit seines unter den technischen Lehranstalten einzig dastehenden Organisation und Lehrweise. Der Eintritt ist an jedem Wochentage möglich. Vorkenntnisse, erworben in der Praxis, dem Bureau oder technischen Lehranstalten kürzen den Schulbesuch und verbilligen das Studium. In allen Abteilungen unterrichten tüchtige Lehrkräfte und bieten eine Gewähr für eine gediegene fachlich-wissenschaftliche Ausbildung. Auf der Landes-Gewerbeausstellung in Rostock wurden die Lehrweise mit dem ersten Staatspreise, der goldenen Medaille, ausgezeichnet. Dem ausführlichen Programm, welches vom Sekretariat kostenlos versandt wird, ist ein Adressenverzeichnis früherer Schüler beigefügt. Diese Herren haben sich zur Auskunfterteilung über die Schuleinrichtungen u. s. w. bereit erklärt.

Die frühere Königin Natalie von Serbien verunglückte auf einer Wagenfahrt in **Biarritz** in Frankreich.. Die Pferde gingen durch, der Wagen wurde gegen einen Baumstamm geschleudert und zertrümmert. Die Königin trug Verletzungen im Gesicht davon, ihr Zustand ist aber im allgemeinen befriedigend.

Stroemstad (Schweden), 28. Nov. Ein Fischerboot ist gestern auf der Fahrt von Naeset hierher verunglückt, ein Fischer und drei Frauen sind ertrunken.

In **Chikago** vergiftete sich der Berl. Ztg. zufolge der Sohn eines hohen Eisenbahnbeamten, Henry Parker, mit seiner Braut. Auch der Vater Parkers wurde tot aufgefunden. In einem Briefe schreibt der Sohn seiner Mutter, daß alle drei im Einverständnis miteinander sich das Leben genommen haben. Die Beweggründe sind unbekannt.

* **Die Familie des Milchmanns.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Montreal in **Kanad:** Seit fast 14 Jahren wird unsere Familie von einem Milchmann versorgt, der uns bis vor wenigen Tagen noch nicht ein einziges Mal mit der Milchlieferung im Stich gelassen hat. Er ist die personifizierte Pünktlichkeit, und da er nur einige Meilen außerhalb der Stadt wohnt, mag es ihm bei schlechtem Wetter nicht immer leicht sein, seiner Pflicht getreu nachzukommen. Neulich nun passierte das Unglaubliche: der Mann kam nicht! Am nächsten Tage aber trat er wieder an und auf unsere Frage, was ihm den passiert sei, antwortete er, daß er seine jüngste Tochter verheiratet habe und aus diesem Grunde und nur in diesem Falle nicht hätte arbeiten wollen. Ein Wort gab das andere, und der Milchmann erzählte dann stolz, daß er 28 Kinder am Leben habe, von denen die Töchter sämtlich verheiratet seien, von den Söhnen seien dagegen noch einige „zu haben". 28 lebende Kinder und von einer Frau! Dieser Kindersegen schien uns unglaublich, aber der etwa 62 Jahre alte glückliche Familienvater bestätigte uns die erstaunliche Zahl 28 noch einmal ausdrücklich und fügte schmunzelnd hinzu: „Mein ältester Sohn hat auch schon 21 Kinder, die sämtlich am Leben sind!" Wir fragten nicht nach dem Kindersegen der anderen verheirateten Kinder; es wäre dabei jedenfalls auch eine ansehnliche Ziffer herausgekommen.

Schanghai. Zwei der Mörder des belgischen Bischofs Verhaeghen und seiner Begleiter sind in Intschang am Yangtsekiang hingerichtet worden, wobei es leider recht barbarisch zuging, denn einer von den beiden armen Teufeln erhielt wohl ein halbes Dutzend Streiche mit dem Henkerbeil, ehe sein Kopf endlich fiel. Dies geschah freilich nicht absichtlich, sondern war nur dem Umstande zuzuschreiben, daß es in Itschang gar keinen regelrechten Scharfrichter gab. Um die über den Mord aufgebrachten Fremden nur rasch zufrieden zu stellen, mochte man nicht warten, bis ein Scharfrichter aus einer anderen Stadt gekommen war, sondern nahm den ersten besten Soldaten dazu. Der Mann erhielt für jeden Kopf ungefähr 3 Mark. Davon gab er ein Drittel für papierne Geldstücke aus, die man in Flammen aufgehen ließ, damit sie den Seelen der Hingerichteten zugute kämen; die übrigen zwei Drittel wurden sofort zu einer Gasterei verwandt, weil das Blutgeld, sonst, wie man glaubt, Schaden bringen könnte. — Unlängst wurde hier ein von den Mandarinen lange gesuchter gefährlicher Einbrecher namens Koh hingerichtet. Nun bemerkt eine hiesige Zeitung, vor etwa 11 oder 12 Jahren sei in Schanghai schon einmal ein Mann mit dem Namen Koh enthauptet worden, dessen Beschreibung genau auf den Menschen passe, der kürzlich um einen Kopf kürzer gemacht werden sollte. Es ist sehr gut möglich, daß sich Koh sowohl damals wie jetzt heimlich losgekauft und sich einen Stellvertreter verschafft hat, der gegen eine mäßige Vergütung bereit war, sich statt seiner hinrichten zu lassen. Kohs Helfershelfer haben Geld genug dazu, und in China kommt es in solchen Fällen meistens lediglich auf die Höhe der Summe an, die einer den Mandarinen bieten kann.

Vermischte Nachrichten.

* Eine **„Haushaltungs-Zentrale"** ist in Kopenhagen eingerichtet worden. In einem der schönsten Vorstadtviertel hat, wie man der Frankf. Ztg. schreibt der Urheber des Planes — ein Schuldirektor — ein stattliches Gebäude errichten lassen, das für 25 Familien bestimmt ist. Das ganze Haushaltungswesen wird zentralisiert und alle Familien werden mit Essen Trinken, Feuerung, Wäsche, Bedienung u. s. w. gegen eine bestimmte monatliche Bezahlung versehen. Jede Familie hat ihre eigentliche Häuslichkeit, die Hausfrau braucht sich aber über die tausend Kleinigkeiten nicht zu bekümmern, die lästige Dienstbotenfrage macht ihr keine Sorgen, sodaß sie ihre Zeit für andere Zwecke verwerten kann. Die Kosten für eine aus Mann, Frau und drei Kindern bestehende Familie werden 3- bis 4000 Kronen (3360 bis 4480 Mk.) jährlich für Wohnung und alles übrige betragen, doch wird das System auch mäßigeren Forderungen angepaßt werden können. — Ob hier wirklich ein „Ideal" geschaffen worden ist, das bleibt doch noch sehr abzuwarten. Viele Hausfrauen lieben gerade die „tausend Kleinigkeiten", und billig kann man das Unternehmen bisher auch nicht nennen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 29. November 1904.

Im neuen Stadtverordnetensitzungssaale hatten sich gestern nachmittag unsere Stadtväter zur ersten öffentlichen Sitzung versammelt. Ueber die Einweihung des Sitzungssaales wie dessen äußerst geschmackvolle, zweckentsprechende Ausstattung haben wir schon früher berichtet. Die erste öffentliche Sitzung im neuen Saal wies ein reichhaltiges, äußerst wichtige Punkte enthaltendes Programm auf und gab zu heißen Redekämpfen wie sie in unserer Stadtverordnetenversamlung lange nicht mehr stattgefunden haben, Veranlassung. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Wynen. Als Schöffen fungieren die Herren Brüggemann und Fritz Schnettelker; anwesend sind außerdem noch 22 Stadtverordnete und Herr Stadtbaumeister Vienke, welcher über einzelne Punkte zu referieren hat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr Bürgermeister Wynen das Wort zu folgender Ansprache:

„Seit dem Entstehen unserer jungen Stadt, namentlich seit der Konstituierung der Stadtverordneten-Versammlung im Mai 1902, hatte das Kollegium das Westerbusch'sche Lokal inne. Wir haben in dieser an sich nicht sehr langen Zeit verhältnismäßig viele Verordnungen, Statuten und sonstige Ortsgesetze durchberaten und beschlossen. Für ernste Arbeit haben wir das beste Bestreben gezeigt, um etwas gutes zu beschließen, das für das Wohl der Stadt vorteilhaft war. Ich glaube versichern zu können, daß das, was wir an Arbeit geleistet haben, schon bis jetzt Früchte getragen hat und auch noch tragen wird. Wenn wir nun von dem alten Lokal Abschied nehmen, so möchte ich besonders hervorheben, daß der Inhaber des Lokals, Herr Westerbusch stets mit Liebenswürdigkeit uns entgegengekommen ist. Aber dadurch, daß wir heute dieses Lokal bezogen haben, haben wir nicht allein ein geeigneteres und passenderes, sondern auch ein eigenes Heim gefunden. Ich hoffe, daß wir in dem neuen Raum, welcher allerdings nur für die ersten Jahre dienen wird, mit gleichem Ernst und gleicher Arbeit uns unserer Sache widmen werden. Ich hege die Hoffnung, daß Sie mich in meiner Arbeit fernerhin unterstützen; bei ernster Arbeit= ohne Rücksicht auf Partei und und Konfession nur für das beste zum Wohle der Stadtgemeinde einzutreten. Ich glaube dann versichern zu können, daß der weitere Erfolg nicht ausbleiben wird.

1. Kenntnisnahme von dem Dankschreiben der Arbeiterkolonien Maria-Veen und Wilhelmsdorf für Gewährung einer Unterstützung.

Von dem Dankschreiben der Verwaltungen dieser Kolonien wird Kenntnis genommen. Bekanntlich wurde jeder derselben seiner Zeit eine jährliche Zuwendung von 30 Mark bewilligt.

2. Kenntnisnahme von dem Dankschreiben des Ziegenzuchtvereins für Gewährung einer Unterstützung.

Ebenfalls Kenntnis genommen wurde von dem Dankschreiben des obengenannten Vereins für die ihm gewährte Unterstützung.

3. Antrag des Vorstandes der städtischen Sparkasse auf Akkreditierung verschiedener Feuerversicherungs-Gesellschaften.

Es werden nach dem Antrag des Vorstandes der städtischen Sparkasse 7 neue Feuerversicherungs-Gesellschaften zur Akkreditierung zugelassen, sodaß im ganzen bei derselben nunmehr 35 Gesellschaften akkreditiert sind.

4. Genehmigung des Pacht- und Mietvertrages mit Aug. Joswig, betr. Cholerabaracke.

Der bisherige Pächter der Cholerabaracke ist verzogen und hat die Stadt ersucht, seinen Bruder August Joswig dieselbe zu verpachten. Gegen den Antrag werden Einwendungen nicht gemacht; der Mietpreis bleibt der alte — 300 Mark jährlich.

5. Kenntnisnahme von der Verfügung Königlicher Regierung, betr. Verwendung des Sparkassenüberschusses aus dem Jahre 1903 und Beschlußfassung in der Sache.

Zu einem früheren Beschluß des Kollegiums betr. die Verwendung eines Teils der Sparkassenüberschüsse hat die Regierung ihre Zustimmung verweigert mit der Motivierung, daß die beschlossenen Unterstützungen nicht unter die allgemeinen kommunalen Leistungen fielen. Das Kollegium beschließt deshalb, diese Summe (1400 Mark) 900 Mark dem Feuerlöschwesen, 500 Mark der hiesigen Rektoratschule zuzuweisen.

6. Beschlußfassung über den Antrag des Justizfiskus, betr. Anlage eines Arbeitsraumes auf dem Hofe des Amtsgerichtsgebäudes und Bewilligung der erfoderlichen Mittel.

Als Arbeitsraum für die Gefangenen wünscht der Justizfiskus einen Schuppen im Hofe des Gerichtsgefängnisses errichtet. De rvorgelegte Plan findet Genehmigung, doch soll die Bedingung gestellt werden, daß der Justizfiskus die für Errichtung des Schuppens von der Stadt aufzubringende Summe von 1400 Mark mit 4 Prozent verzinst und für das Instandhalten des Schuppens Sorge trägt.

7. Beschlußfassung über einen Nachtrag zur Grunderwerbssteuerordnung (zu § 1).

In der Grunderwerbssteuerordnung unserer Stadt ist die Erwerbssteuer auf 1 Proz. festgelegt. Bürgermeister Wynen weist in einer längeren Auseinandersetzung auf das Unvorteilhafte dieses Prozentsatzes für uns hin und betont, daß andere Städte uns schon mit Erhöhung der Erwerbssteuer vorangegangen seien (hauptsächlich inanbetracht der Zechenankäufe). Er schlug deshalb vor: Bei Verkäufen bis 150 000 Mk. 1 Proz. von 150 000—250 000 Mark 1½ Proz., über 250 000 Mark 2 Proz. Erwerbssteuer festzulegen. Es folgen die weiteren Anträge der Stadtverordneten Cohen — 150 000 Mark 1 Proz., über 150 000—250 000 Mk. 2 Proz., über 250 000 Mk. 3 Proz. Effer: Bis 100 000 Mk. 1 Proz. von 100 000 —200 000 Mark 2 Proz., über 200 000 Mk. 3 Proz. Neumann bis 100 000 Mark 1 Proz., über 100 000 Mark 2 Proz. Thomas dasselbe, Auweiler wie Cohen. Nach längerem Debattieren wird beschlossen, über die Anträge Cohen und Neumann abzustimmen. Für den Antrag Cohen waren 8 Stimmen, für den Antrag Neumann 14 Stimmen. Letzterer ist somit angenommen. Einige weitere redaktionelle Aenderungen des Entwurfs finden ohne weitere Debatten Genehmigung.

8. Modifizierung des Beschlusses vom 8. Juli ds. Js., betr. Ankauf des Mühlenteichgeländes, sowie Genehmigung einer Anleihe zur Deckung der Kosten.

Als Bauplatz für die neue Rektoratschule war schon in einer Sommer-Sitzung der Verordneten dieses Gelände ins Auge gefaßt worden. Nötig sind für die Ausführung dieses Projektes 477 Ruten, welche von der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft zu dem billig zu nenndenden Preis von 60 Mk. pro Rute offeriert wurden. Auf demselben Gelände ist die Errichtung eines neuen Spritzenhauses geplant. Hierzu sind ca. 45 Ruten nötig. Für diesen Platz waren ursprünglich von der Gesellschaft 100 Mark pro Rute gefordert worden ,nach Verhandlungen mit Herrn Bürgermeister Wynen jedoch auf 60 Mark pro Rute ermäßigt worden. Stadtv. Neumann hält den Preis des Geländes sehr billig. Thomas ist dafür, daß einige Ruten mehr als absolut nötig sind, gekauft werden, da seiner Ansicht nach die Gesellschaft später ein derartig günstiges Angebot nicht mehr machen wird. Nachdem noch Cohen und Velleuer ebenfalls im Sinne des Antrages gesprochen und den Preis als äußerst annehmbar erklärt haben, ergeht der Beschluß dahin, daß Bürgermeister Wynen ermächtigt wird, je nach Lage der Sache bei weiterem Fortschritt des Projekts 10—20 Ruten nach eigenem Ermessen zuzukaufen. In dem zu errichtenden Feuerwehr-Gerätehaus soll auch ein Arrestlokal, wie im oberen Teil eine Wohnung für einen Polizeibeamten Platz finden.

9. Kenntnisnahme von dem Beschluß des Kuravoriums der Rektoratschule betr. Errichtung eines Rektoratschulgebäudes auf dem Mühlenteichgelände und Beschlußfassung in der Sache.

Erregte Wortgefechte entstehen bei der Besprechung dieses Punktes; handelt es sich ja hier auch um einen Punkt von größter Bedeutung für unsere Stadt. Das Kuratorium der Rektoratschule hat sich mit dem Entwurf des Planes für die neue Rektoratschule einverstanden erklärt und demselben zur Genehmigung der Versammlung unterbreitet, ferner den Antrag gestellt, für den Leiter dieser Schule ein eigenes Dienstgebäude zu errichten. Das Gebäude ist geplant mit der Front nach der Viktoriastraße (vom Hermannschen Grundstück bis zu dem Palissadenzaun). Das Dienstgebäude des Rektors soll in einem Abstand von 5—6 Meter von der Schule kommen. Der Kostenanschlag lautet für das Schulgebäude ca. 100 000 Mark, für das Dienstgebäude des Rektors ca. 25 000 Mark **zusammen also ca. 125 000** Mark. Cohen: Wenn ich vorhin erklärte, daß ich mich über den günstigen Ankauf des Mühlenteichgeländes gefreut habe, so kann ich dieses Grundstück doch nicht für den Bau eines solch wertvollen Gebäudes geeignet halten, da, wie man weiß, kolossale Bodensenkungen daselbst stattgefunden haben. Wintgen: Es ist ausgeschlossen, daß es bei diesem Grundstück noch Bodensenkungen, welche durch das Bergwerk verursacht werden, vorkommen. Dies beweisen die in der letzten Zeit vorgenommenen Nivellements und die neuen Häuseranlagen der Viktoriastraße. Thomas: Der Grund und Boden ist in den 60er Jahre abgebaut worden und wird jetzt nicht mehr abgebaut, hier können wir ohne Sorge sein. Der Boden hat dort ein sehr festes Bett, das ist ein Baugrund, wie er besser nicht zu finden ist. Uebrigens, wo sollen wir sonst hinbauen, es ist doch sonst kein Platz vorhanden, der sich wie dieser dazu eignet. Neumann: Ich finde es für richtig, um die Gemüter zu beruhigen, daß ein bergamtliches Gutachten eingefordert wird. Zu diesem Vorschlag erklärt sich Cohen einverstanden. Bürgermeister Wynen verspricht sich von dem Vorschlag nicht viel, da nach seiner Ansicht das Bergamt das Gutachten doch keinesfalls in einer Form geben würde, die es im Falle vorkommenden Schadens regreßpflichtig machen würde. Willis ist der Ansicht, daß der Platz ruhig bebaut werden kann, Velleuer spricht sich für den Bau aus, da ja durch Verankerungen u. s. w. die nötige Fürsorge getroffen werden könnte. Auweiler erwähnt, daß die Gesellschaft ja noch im verflossenen Jahre an Kemna Viktoriastraße Entschädigungen für Bergschäden an dessen Haus ausbezahlt hat. Er ist der Ueberzeugung, daß die Gesellschaft nicht überzeugt ist, daß Bodensenkungen ferner nicht vorkommen, sonst würde sie eine diesbezügliche Garantie übernehmen. Wingen: Man kann doch nicht von der Gesellschaft verlangen, daß sie für spätere Schäden aufkommt, wenn sie den Platz aus Gefälligkeit zum Selbstkostenpreis abgibt, dies würde doch auch kein anderer tun. Bürgermeister Wynen: Ich mache darauf aufmerksam, daß es eine hochwichtige Frage ist, denn kommen später Schäden vor, dann ist das Unglück da, ich denke jedoch, daß wir uns auf die Versicherungen der hier anwesenden sachkundigen Mitglieder verlassen können, kommt allerdings was vor, dann —. Cohen spricht sich wiederholt gegen das Projekt aus. Auweiler: Auch ich bin früher für die Erwerbung des Mühlenteichgeländes gewesen, aber nicht zum Zwecke der Erbauung des Rektoratschulgebäudes. Ich halte den Platz ebenfalls nicht für geeignet — ein Beschluß, daß er dafür verwendet wird, liegt nicht vor. Cohen: Ich bitte nach dem Antrage des Herrn Neumann ein Gutachten des Bergamtes einzuholen. Es wird über diesen Antrag abgestimmt und sind 4 Stimmen dafür. Bei der weiteren Abstimmung, daß das Gebäude auf dem in Frage stehenden Gelände zu stehen kommen soll, sind 18 Stimmen dafür, sodaß **dieser Antrag angenommen ist.** Auweiler fragt an, ob gegen diesen Beschluß nicht Protest erhoben werden könne, und erwidert ihm, Bürgermeister Wynen unter Nennung der betr. Instanzen mit „ja", wenn die vorgesetzte Behörde an dem Projekt oder Grundstück diesbezügliche Mängel findet. Das alte Rektoratschulgebäude soll nicht vermietet werden, wie dies ein Mitglied des Kollegiums sich gerne dächte, sondern soll städtischen Zwecken dienen. Für das neue Gebäude leistet der Kreis eine jährliche Beihülfe von 5000 Mark, ebenfalls hat sich die Zeche zu einem Jahresbeitrag von 1000 Mark verpflichtet. Bürgermeister Wynen bemerkt noch, daß die diesjährige Einnahmen der Rektoratsschule bis jetzt schon ein Plus von 2400 Mk. gegen das Vorjahr zeige. Die nun folgende Abstimmung ob ein Dienstgebäude für den Rektor errichtet werden soll, ergab einstimmige Annahme. Nach der Abstimmung bemerkt Auweiler, daß, da er nicht für die Errichtung der Schule auf diesen Grund gewesen sei, er selbstverständlich auch nicht der Errichtung der Dienstwohnung, gegen die er son stnichts einzuwenden habe, auf diesem Grund beistimme. Cohen schließt sich ihm an.

10. Kenntnisnahme von dem Beschlusse der Straßen- und Wegekommission betr. Abänderung des Projektes über den Ausbau der Viktoriastraße. (Die ursprünglich projektiert eHöherlegung des Weges von dem Krusefschen Wohnhause bis zur Einmündung der Marktstraße soll nicht zur Ausführung gelangen.)

Nach dem ursprünglichem Projekt war vorgesehen, hier den Weg dadurch 50—60 Zentimeter zu erhöhen, daß er mit Schlacken aufgefüllt wurde. Nun ist die Straßenbau-Kommission der Ansicht, daß hiervon Abstand genommen werden kann, da durch die Pflasterung schon eine Erhöhung des Weges um ca. 30 Zentimeter erfolgt. Die dadurch gesparten Auslagen belaufen sich auf ca. 600 Mk.

11. Beschlußfassung über Einführung des Schlachthauszwanges für Privatschlachtungen, sowie Abänderung des Gemeindebeschlusses vom 14. April 1904 über den Schlachthauszwang.

Die Einführung des Schlachthauszwanges wird, wie schon früher mit 19 gegen 3 Stimmen **abgelehnt.** (Die hier äußerst interessanten Debatten zu schildern fehlt uns leider der Raum, die Tagesordnung war zu reichhaltig. D. Red.)

12. Beschlußfassung über Herabsetzung der Schlachtgebühren und Genehmigung des neuen Schlachtgebührentarifs.

Die Schlachtgebühren für Metzger wurden wie folgt ermäßigt: Schweine bis 120 Pfd. 2 Mk., von 120—250 Pfd .3 Mk., über 350 Pfd. 3,50 Mk. Großvieh: Bis 300 Pfund 3 Mk., von 300—500 Pfd. 4 Mk., über 500 Pfd. 5 Mk. Kälber 1 Mk., bisher 1,50 Mk. Schafe und Ziegen 50 Pfg. pro Stück. Der Tarif tritt pro 1. Januar in Kraft.

Aus der nachfolgenden geheimen Sitzung ist mitzuteilen, daß dem Antrage des Kapellmeisters Wilh. Mohr stattgegeben wurde, bis auf Widerruf den Titel „Städtischer Kapellmeister" zu führen. (Nun wird „Frau Musika" jedenfalls in unserer Stadt einen kühnen Aufschwung unternehmen.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Rom, 29. Nov. (Tel.) Der König ernannte den Deputierten Camora zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Den Deputierten Cadacci-Pisanelli zum Unterstaatssekretär im Schatzministerium.

Amsterdam, 29. Nov. (Tel.) Dem Handelsblatt wird aus Batavia gemeldet: Eine aus 100 Mann bestehende Patrouille fielen bei Todve in einen Hinterhalt. 2 Soldaten und 2 Zwangsarbeiter wurden getötet und 2 Zwangsarbeiter verwundet.

Tokio, 29. Nov. (Reuter.) Es wird gemeldet, daß ein nächtlicher Angriff der Japaner auf einen 203 Meter hohen Hügel von Erfolg gewesen sei. Man nimmt an, daß damit 90 Prozent der Arbeit zur völligen Besetzung Port Arthurs geleistet seien. Wenn die Japaner im Besitze des Hügels sind, so erblicken sie den Hafen vollständig — Womit es natürlich mit den restlichen 10 Prozent noch immer gute Weile hat.

Bettfedern und Daunen
Sämtliche Bettwarchente
nur prima erprobte Qualitäten.
S. Kleeberg, Castrop.

Kieler Sprotten, Bücklinge, Rollmöpse, Bratheringe

stets frisch zu den billigsten Tagespreisen.

Joh. Schröder,

Castrop. **Merklinde.**

Telephon 101.

Ein großer

Bauplatz

in Castrop an der Karlstraße gelegen, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Auf Wunsch werden auch **Baugelder** bewilligt. Näheres bei Ph. Anschel, Bochum, Telephon 237.

Jede Hausfrau lobt **Kampmanns Pendelwaschmaschine**

Leichtwäscher,

denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.

Man achte genau darauf daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.

Albert Scharpenberg,

Castrop, Wittenerstr. 53.



Nähmaschinen

zu 55, 65, 80 Mk.

langjährige Garantie zu haben:

Laufs

Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

Widumerstraße 22.

Teilzahlungen gestattet.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik gegründet 1794

Barmen — Cöln — Düsseldorf

erhielt im letzten Jahre 6 Königliche, Großherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie 5 Ehrenarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

Gold. Medaille Dortmund

Pianos

mit Eisenpanzerrahmen, unübertroffen an Stimmhaltung. Schriftliche Garantie 10 Jahre von Mk. **440** an.

Miete und Kauf. Umtausch.

Wilh. Rohrath

Dortmund,

Burgwall 21. Fernspr. 845.

Größtes und reichhaltigstes Lager in Westfalen.

Reparaturen und Stimmungen.

Zerkleinertes

Brennholz

hat abzugeben

die Gefängnis-Inspektion des kgl. Amtsgerichts.

Cacao,

garantiert rein, von **1,20** Mk. an bis zu **2,60** Mk.

Schokolade

in allen Packungen u. Preislagen.

Joh. Schröder,

Castrop. **Merklinde.**

Telephon 101.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Castrop belegenen, im Grundbuche von Castrop, Band VII Artikel 15, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmanns Carl Sasse zu Castrop eingetragenen Grundstücke

Flur 11 Nr. 1066/238, 387/238, mit aufstehenden Gebäuden Spredey Nr. 8, Wohnhaus mit Stallanbau, Hofraum und Hausgarten, groß 12,09 Ar mit 210 Mark Nutzungswert, Flur 11 Nr. 388/238, Ackerland, gelegen Kottenburg, groß 6,80 Ar mit 0,27 Taler Reinertrag

am 24. Januar 1905, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Nov. 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Castrop, den 14. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß wir morgen, **Donnerstag, den 1. Dezember 1904,** im Hause **Widumerstraße 33** (früher Hamburger Importhaus) ein

Spezial-Geschäft

in ff. Süssrahm-Margarine und Kaffee's,

sowie sämtl. Kolonialwaren

eröffnen.

Indem wir unsern werten Kunden nur gute, gediegene Waren zusichern und für reelle und prompte Bedienung bestens Sorge tragen werden, zeichnen

Hochachtungsvoll

Importhaus Geschw. Bloomfield,

Castrop.

Widumerstraße 33. Widumerstraße 33.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Große

Weihnachts-Ausstellung

Den Bewohnern von **Castrop** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich meine diesjährige

Spielwaren-Ausstellung

eröffnet habe und lade zur gefl. Besichtigung derselben ein.

Karl Plassmann,

Widumerstraße Nr. 19. **Castrop,** Widumerstraße Nr. 19.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

für junge Mädchen empfehle

Viktoria-Lehrbuch der

Weißnäherei, Wäscherei u. Bügelei

mit Orginal-Modell-Tafeln v. Therese Lindner. Preis **2** Mk.

Viktoria-Lehrbuch der

Putzmacherei

mit 6 Modell-Tafeln von P. Zell-Thom. Preis **2,10** Mk.

Viktoria-Lehrbuch

der modernen Stick- und Häkelmuster-Kunst, praktische Anleitung zum Selbstunterricht in der Herstellung **modernen**

Stick- u. Häkelmuster

von Gertrud Trepel. Preis **2** Mk.

Die Puppen-Schneiderin,

illustriertes Lehrbüchlein der Puppen-Schneiderei und Weißnäherei zur Anfertigung der Puppen-Garderobe und -Wäsche für kleine und große Mädchen mit 12 Schnittmustern und Modell-Tafeln von P. Zell-Thom. Preis **2** Mk.

Sämtliche Bücher sind zu haben bei

H. Schmitz,

Castrop. **Sodingen.** **Rauxel.**

Kaisersaal, C. Meibert, Castrop.

Original-Kölner Volks-Theater

Direktion: **Karl Darmstadt,** 27 Jahre Regisseur und erster Leiter des Theater Millowitsch.

30 Personen.

Freitag, den 2. Dezember 1904.

Einlaß 7 Uhr. **Anfang 8¼ Uhr.**

Zweites Gesamt-Gastspiel.

Neu! **Gr. Novität!**

Kölsche Kinder bei den Hereros in Afrika.

Großes Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von Karl Darmstadt.

Preise: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Vorverkauf: Sperrsitz 1,20 Mk., 1. Platz 80 Pfg. bei C. Meibert, bis abends 7 Uhr

---

Réunion-Zigaretten.

Als bestes deutsches Fabrikat führe ich

Réunion-Vineta

zu 2, 3, 4 und 5 Pfg.

und empfehle diese allen Liebhabern einer wirklich guten aromatischen Zigarette.

F. Schnettelker,

Castrop.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. **Zigaretten,**

Sodingen. H. Schmitz. Rauxel.



Es muß an die große Glocke!

Große Auswahl in

Zigarren,

Schon von **3,00** Mk. an bis zu **7,50** Mk. (100 Stück) kaufen Sie am vorteilhaftesten Ihre Zigarren in allen Preislagen und Packungen, besonders geeignet zu **Weihnachts-Geschenken,** bei mir ein.

Kistchen mit 25 Stück von 98 Pfg. an bis zu **1,50** Mk.

Joh. Schröder,

Castrop. **Merklinde.**

Telephon **101.**

Habe eine Sendung frischmelker und hochtragender **Kühe** erhalten. **Ph. Steinmann,** Widumerstraße 9.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136823. **R. Groppler,** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg 4,** Kantstraße Nr. 97.

Butterbrot-Papier

gibt die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Schöne geräumige

Wohnung

(3 Zimmer) umständehalber sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Ein Ladenlokal

mit mehreren **Wohnungen** auf sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

---

1 Ladenlokal

mit 5—6 Zimmern per 1. Januar zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsstelle.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung in guter Geschäftslage zum 1. April oder früher zu miethen gesucht. Offerten unter **X. Y.** an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Von einer kleinen Familie (evgl.) wird ein tüchtiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren gegen hohen Lohn auf bald gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeit u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flecken, Pickeln, Hautröte etc. Dafür gebrauchen Sie nur **Stecknferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit echter Schutzmarke: Stecknpferd. à Stck. 50 Pfg. bei **Otto Hennewig.**

Feinste

Tafelbutter

zu billigsten Tagespreisen

Neue

Preißelbeeren

und neue

Konserven

zu den billigsten Preisen.

Versäume auch niemand den billigen Ausverkauf in

Porzellan, Glas, Steingut und Emaillewaren

auszunutzen.

Fritz Werkle,

Castrop, Münsterstraße.

Winter-Fahrpläne

zu haben bei

H. Schmitz,

Castrop und in den Filialen Rauxel Sodingen.

Herzogl. Baugewerkschule

Staatl. 31. April. **Holzminden.** 31. Okt. Bau-Kurs.

verbunden mit Maschinenbauschule, Verpflegungsanst. Dir.: L. Boormann.

Dr. med. A. Smith'sches

Ambulatorium für **Herz- und Nervenkranke**

CÖLN a. Rh. 45. Deutscher Ring 15.

Funktionelle Untersuchung und Behandlung.

Ausführliches im Prospekt (frei).

Fernsprecher Nr. 120. Gegründet **1874.** *Fernsprecher Nr. 120.*

Schnellste und modernste Anfertigung von

DRUCKSACHEN

jeder Gattung.

Für Behörden: Alle vorkommenden Formulare, Verzeichnisse etc.

Für Vereine, Klubs etc.

Statuten, Eintritts-, Mitglieds-, Fest-, Tanz- und Einladungskarten, Programme, Zirkulare u. s. w.

Für Geschäftsleute:

Alle kaufmännischen Drucksachen, als: Rechnungs-Formulare, Notas, Fakturen, Mitteilungs-Formulare, Briefbogen mit Firmendruck, Postkarten, Briefumschläge, Etiquettes, Preisverzeichnisse, Geschäftskarten, Avise usw.

Für Familien:

Geburts-, Verlobungs- und Trauerbriefe und -Karten, Danksagungen, Einladungs-, Visiten- und Glückwunschkarten, Menus, Hochzeitslieder und Hochzeits-Zeitungen usw.

(Bei Trauerfällen sofortige Anfertigung in kürzester Zeit.)

Maschinen neuester Konstruktion sowie hochmodernes Schriftmaterial stehen uns zur Verfügung.

Setzmaschinenbetrieb.

Auf Wunsch Proben und Kostenanschläge — Prompteste Bedienung.

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. **Castrop.** **Sodingen.**

Buch- und Accidenz-Druckerei.